Nr. 345 8. Jahrgang 21. Mai 1925 / כ"ז אייר תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.



Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Baron Edmond de Rothschild in Palästina.

Jerusalem. (PTA) Baron Edmond de *Rothschild*, der am 10. Mai mit seiner Yacht in dem kleinen palästinischen Hafen *Tanturah* eintraf, begab sich noch am selben Tage nach der jüd. Kolonie *Zichron-Jaakob*. Jüdische und arabische Reiterscharen aus den benachbarten Dörfern begleiteten ihn auf dem ganzen Wege.

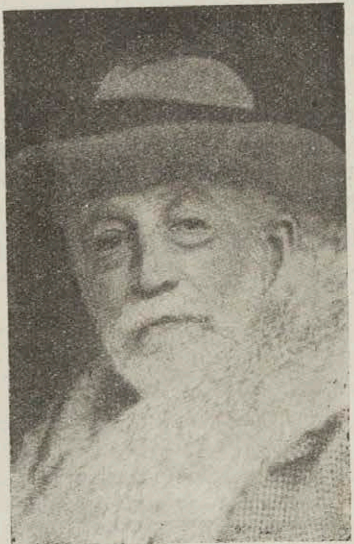
Zum Empfang Baron Rothschild's versammelten sich alle Kolonisten von Zichron-Jaakob und die Vertreter der jüd. Zentralorganisation in Palästina in der Synagoge, wo der Baron durch herzliche Ansprachen begrüßt wurde. Baron Rothschild dankte für die ihm erwiesenen Ehren und appellierte insbesonders an die junge Generation, in den Spuren der Väter zu wandeln, im Lande zu bleiben und die Landwirtschaft in allen ihren Zweigen zu entwickeln. Er wies darauf hin, daß *jüdische Religion und Tradition im neuen Nationalheim den ersten Platz einnehmen müssen.*

Am Nachmittag desselben Tages traf Baron Rothschild mit Sir Herbert *Samuel* in der Siedlung *Meir Schofeya* (wo Lady Samuel eine Schule für Waisenmädchen begründete) zusammen. Zu Ehren des Gastes wurde ein Essen gegeben. Ansprachen hielten: Sir Herbert *Samuel* und *Lady Samuel*, Baron Edmond de *Rothschild*, Colonel *Symes*, der Gouverneur der Nordprovinz Palästinas, ferner Nahum *Sokolow* und M. *Ussischkin*. Sir Herbert *Samuel* sagte, der Besuch Baron Edmond de Rothschild's bedeute immer ein großes Ereignes in der Geschicht Palästinas, da er ein Wohltäter der Juden und auch der Araber ist. Baron de *Rothschild* dankte bewegt und sagte, er freue sich, in Gesellschaft Sir Samuels zu weilen, der Palästina so weit emporgebracht hat und im ganzen Lande beliebt ist. Er beklage darum gleich allen den bevorstehenden Rücktritt Sir Herbert Samuels von seinem Posten als Oberkommissär. Nahum *Sokolow* erklärte, die gesamte Judenheit blicke zu Baron Edmond de Rothschild mit Liebe und Verehrung auf. *Ussischkin* sagte, Sir Herbert Samuel, Baron Edmond de Rothschild und Nahum Sokolow symbolisieren die dem Aufbau Palästinas sich widmenden drei Kräfte: *Politik, Land* und *nationaler Geist.* — Die Gesellschaft begab sich sodann nach Zichron-Jaakob, wo sie von den Kolonisten zum Tee gebeten wurde. Alle Geschäftsläden waren geschlossen, auch die Arbeit ruhte, der Tag wurde zu Ehren der Gäste als Festtag begangen.

Sir Herbert Samuels Abschiedsbesuche.

Von unserem Jerusalemer W. D.-Korrespondenten.

(JPZ) *Jerusalem.* Der High-Commissioner von Palästina, Sir Herbert *Samuel*, der endgültig am 30. Juni seinen Posten verläßt, hat eine Abschiedsfahrt durch das Land angetreten. — Dieser Tage weilte er in Galiläa. In *Zichron Jaakob* traf er mit Baron Edmond *de Rothschild* u. Nahum *Sokolow* zusammen. Er besuchte sodann die Kolonien im *Emek* und nahm in Givath Hamores bei *Afuleh* an der Einweihung eines von den südafrikanischen Juden errichteten Waisenhauses für die Pogromopfer aus der Ukraine teil. An dieser Feier beteiligte sich auch der Gouverneur von Nord-Palästina, der neue Obersekretär, Oberstl. *Symes*, wie *auch die Scheichs der benachbarten arabischen Stämme.* Nach der Feier fand ein Bankett statt, auf dem *Sokolow* namens der zion. Exekutive herzliche Abschiedsworte an



Baron Edmond de Rothschild,
der generöseste Förderer der jüdischen Kolonisation und des Aufbauwerkes des Heiligen Landes.

Samuel richtete. Sokolow gab dem Bedauern der gesamten Judenheit über den Rücktritt Sir Herbert Samuels Ausdruck und führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Die jüd. Gemeinschaft hat die Nachricht von Ihrem Rücktritt nach vollendeter fünfjähriger Amtstätigkeit als Oberkommissär mit dem Gefühl tiefsten, aufrichtigsten Bedauerns zur Kenntnis genommen. Wir geben jedoch nicht die Hoffnung auf, daß Sie bald zu uns zurückkehren und gemeinsam mit uns an der Herbeiführung einer glücklichen Zukunft dieses Landes mitarbeiten werden."

Der neue Obersekretär Palästinas.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Gouverneur des palästinischen Norddistrikts, Oberstleutnant G. S. *Symes*, ist zum Obersekretär der Palästina-Regierung als Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Brig. General Sir Gilbert *Clayton* ernannt worden. (Der Obersekretär ist nach dem High-Commissioner der rangälteste Beamte des Landes. In administrativen Angelegenheiten ist er der erste Ratgeber des Oberkommissärs und vertritt denselben während dessen Abwesenheit von Palästina.)

Die zweite allweltliche jüdische Emigrationskonferenz.

(JPZ) *Berlin.* Das Vereinigte Komitee für jüd. Auswanderung (Emigrationsdirektorium) beschloß, die zweite allweltliche jüd. Emigrationskonferenz für den 9. August nach Berlin einzuberufen. Das Programm der Konferenz enthält außer den Tätigkeitsberichten eine Reihe von Referaten über aktuelle Emigrationsfragen. Als Berichterstatter sind bis jetzt vorgesehen die Herren Leo *Motzkin*, W. *Latzky*, J. *Dijour*, Jacob *Lestschinsky*, Dr. *Brutzkus*, Dr. *Bennathan* (Berlin), Dr. *Silberfarb* (Warschau), *Jefroikin* (Paris), Dr. *Schipper* (Warschau) etc. Herr Jacob Lestschinsky wurde als Mitglied des Emigrationsdirektoriums kooptiert.

Weltkonferenz des Misrachi.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Am 3. Mai fand in Jerusalem eine Sitzung der Misrachi-Weltzentrale statt, die u. a. beschloß, die Weltkonferenz des Misrachi für den 3. August 1925 nach *Danzig* einzuberufen.

Historische Rede des Präsidenten Coolidge bei der Einweihung des „Jewish Centre" in Washington.

Die Verdienste der Juden um Amerika.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Am 3. Mai wurde in Washington, wie wir bereits meldeten, der Grundstein zu einem „Jewish Centre" gelegt. *Coolidge* war persönlich erschienen und hielt eine Rede, die im amerikanischen Judentum die freudigste Ueberraschung ausgelöst hat. Coolidge sprach vor dem Radio, das diese Botschaft außerordentlicher Würdigung des Judentumes in alle Heime des amerikanischen Volkes getragen hat. Nach Coolidge sprach Louis *Marshall*, der gegen Professor Boorn von der Universität in Princeton polemisierte, welcher bekanntlich die Juden als unpatriotisch, weil dem Zionismus ergeben, getadelt hatte. Marshall sagte, daß ein solcher Angriff das Andenken der jüdischen Patrioten Amerikas entweihe. Das Judentum werde seine Tradition niemals verleugnen, dabei aber treue Bürger des Staates bleiben. Dieser Bau sei ein Denkmal doppelter jüd. Treue.

Wir lassen die denkwürdige Rede Coolidge's in vollem Wortlaute folgen:

Der vollständige Text der Rede.

„Wir haben uns heute Nachmittag versammelt, um mit gebührender Zeremonie und Feierlichkeit den Grundstein zu einem Tempel zu legen. Der prachtvolle Bau, der sich hier erheben soll, ist bestimmt, das Heim der Central-Gemeinde von Washington zu werden. Er soll gleichzeitig das Monument für die Leistungen in der Vergangenheit sein, und eine Förderung der Erweiterung dieser Leistungen auf vergrößertem Gebiet des ersprießlichen Wirkens in der Zukunft. Um diese Anstalt herum soll sich krystallisieren und von ihr aus soll jener Einfluß ausstrahlen auf das öffentliche Leben, in welchem der jüdische Genius stets einen solchen beredsamen Ausdruck gefunden hat. Eine derartige Institution, so vornehm in ihren technischen Proportionen und so generös in ihren sozialen Zielen, bedeutet in der Tat einen Teil des Beitrages der Oeffentlichkeit zur Hauptstadt des Reiches. Mehr als das repräsentiert ihr Bestand hier im Sitze der Nationalregierung ein Wahrzeichen und Musterbild für das ganze Land.

Das laufende Jahr 1925 ist das Jahr der nationalen Gedenkfeiern. Staaten, Städte und Ortschaften in den älteren Teilen des Landes, werden ihren Anteil an den historischen Ereignissen feiern, welche vor $1\frac{1}{2}$ Jahrhunderten den Beginn der amerikanischen Revolution zu kennzeichnen haben.

Es wird ein Jahr der Einweihungen und Wiedereinweihungen sein. Es wird die Erinnerung an jene heroischen Begebnisse erwecken, aus welchen sich eine große, moderne Nation, geweiht für Freiheit, Gleichheit und Menschenrecht, emporgehoben hat. Es will uns, die Nation, zu Gemüte führen, wie eine einheitliche sittliche Begeisterung mächtig genug war, die vielen, zerstreuten Kolonial-Gemeinschaften zusammen zu fügen, zu schweissen und zu schmieden in jene einzige nationale Einheit, die längs der atlantischen Seeküste aufgebaut wurde.

In unserer Zeit, wo die Notwendigkeit für die dem Nationalgeist so unentbehrliche Unifikation, Verständigung und Toleranz so groß ist, wird es (das Jahr) an die Tatsache erinnern, daß unsere Vorfahren nicht allein denselben Problemen in noch schwierigerer Form gegenübergestanden sind, sondern sie auch gelöst haben. Zwischen der Bevölkerung der 13 Kolonien gab es bloß die wenigen Bande der Bekanntschaft und der kommerziellen oder industriellen Interessengemeinschaft. Es gab große Differenzen des politischen Sentiments, selbst im lokalen Gemeinwesen und gar weite Divergenzen zwischen manchen Kolonien in Bezug auf Abstammung, Religion und sozialer Weltanschauung.

Wenn wir eine einigermaßen genaue Impression der Zustände am Beginne der Revolution erlangen wollten, müßten wir einen Ueberblick über den nordamerikanischen Kontinent, wie er 1775 bestanden hat, versuchen. Die Gruppe von neugeborenen Gemeinwesen, welche wir gewöhnlich die ursprünglichen 13 Kolonien nennen und welche sich in unserem Geiste bereits als ein beträchtliches Maß von bestehendem Nationalismus repräsentiert, wüßte in der Tat gar nicht, daß sie dreizehn an der Zahl sein würde.

Kein Einziger konnte an dem Tage von Lexington sich noch vergewissern, ob die Revolution mehr als die Affäre von New-England wäre. Es war möglich, oder auch nicht, daß die Mittel- oder Südstaaten mit in die bewaffnete Schlachtordnung des Aufstandes miteinbezogen würden. Anderseits konnte sich Kanada, welches wohl unter britischer Botmäßigkeit stand, aber französische Bevölkerung hat, den 13 Staaten anschliessen, oder auch Florida und Louisiana, das hauptsächlich spanisch war. Kurz, es hatten vierzehn, fünfzehn oder sechszehn Original-Kolonien an der nordamerikanischen Revolution gegen Europa teilnehmen können, oder es konnte auch durch weniger als einem halben Dutzend geschehen. Zu jener Zeit hatte Frankreich kein Territorium innerhalb des kontinentalen Nordamerika. Doch dieser Zustand bestand bloß eine kurze Zeit nach dem siebenjährigen Kriege. Frankreich beruhigte sich durchaus nicht über seinen Ausschluß aus dem nordamerikanischen Reiche, und nicht lange darnach, im Jahre 1800, durch den neuen Vertrag mit Spanien, übernahm Frankreich wieder die Souveränität im Mississippitale. Drei Jahre später ersah und erfaßte *Jefferson*, begünstigt durch die Napoleonischen Kriege die Gelegenheit, Louisiana von *Napoleon* zu kaufen. Selbst darnach mußten noch viele Jahre vergehen, bevor der letzte Anspruch Spaniens auf diesen Kontinent gelöst werden konnte.

Ich habe diese Blätter aus der territorialen Geschichte wiedererzählt, da wir, wenn wir sie nicht im Geiste behalten, nicht die Aufgabe der Unifikation, des nationalen

Aufbaues, verstehen, die die Väter der Revolution unternommen hätten, wenn sie nicht nur der großbritannischen Macht Trotz geboten haben, sondern sich auch der traditionellen Subordination Amerikas unter Europa widersetzt haben. Wenn wir zurückblicken, so nehmen wir wahr, daß selbst in den Kolonien von New-England wenige und zweifelhafte Konzerne vorhanden waren, die sie verbinden konnten. Das Hauptinteresse im Handel lag nicht zwischen ihnen selbst, sondern zwischen dem Mutterland jenseits des Atlantischen Ozeans und ihrer. New-England war vorherrschend puritanisch, die Südkolonien waren im Wesen kavaliermäßig. New York war hauptsächlich holländisch, Pennsylvania war von Quäkern gegründet, während New Jersey nur etwas zurückgehen mußte, um seinen Ursprung in der Emigration aus Schweden zu finden. Es gab beinahe soviel Divergenzen des religiösen Glaubens, als der Herkunft, der Politik und der Geographie. Es mag schließlich zugegeben werden, daß die religiösen Differenzen sich als unwichtig erwiesen haben. Während die ersten Gefahren in manchen Kolonien eine Einheit des Glaubens und sonstiger Dinge zur Existenzfrage gemacht haben, lag eigentlich am Grunde des kolonialen Charakters ein gewisser Statum des religiösen Liberalismus, der die meisten der ersten Ankömmlinge beseelt hat.

Vom Anbeginne schien der Kontinent schon als *das Heim religiöser Toleranz* bestimmt gewesen zu sein. Diejenigen, welche das Recht der individuellen freien Wahl beansprucht haben, mußten dieselbe doch auch anderen gewähren. Aber, mehr als das, und das ist ein der Faktoren, die meiner Ansicht nach am schwersten in der Wagschale der Einheit wiegen, war die *Bibel* das einzige Werk der Literatur, das ihnen allen *gemeinsam* war. Die *heilige Schrift* wurde überall gelesen und studiert. Es sind zahlreiche Beweise vorhanden, daß die Lehren der *Bibel die bedeutungsvollste intellektuelle und geistige Macht der Unifikation* gewesen sind.

Ich erinnere mich irgendwo — ich glaube in den Schriften des Historiker *Lecky* — die Bemerkung gelesen zu haben, daß „*hebräischer Mörtel die Grundlagen der amerikanischen Demokratie zementiert*" habe. Denn Lecky hat dabei gewiß der große Einfluß der Bibel vorgeschwebt, der die Gefühle und Sympathie der weit von einander zerstreuten Gemeinwesen zusammenknüpfen konnte. Im ganzen Bereiche von New-Hampshire bis Georgia fand man den gemeinschaftlichen Boden des Glaubens und Vertrauens in den Schriften der Bibel.

In jenen Tagen waren Bücher und selbst solche weltlichen Charakters zumeist das Produkt einer Gelehrsamkeit, welche die heiligen Schriften als Musterbild und Markzeichen der sozialen Interpretation betrachtet haben. Gewiß bezieht sich Lecky auf diesen Umstand. Er hat die so oft unterschätzte Kraft richtig erwogen und seine Bemerkung ist von profunder Weisheit. In einer von niemandem unter uns zu mißverstehenden Weise mahnt Lecky, an *die Schuld, welche die junge amerikanische Nation den heiligen Schriften schuldet, welche das israelitische* (hebrew) *Volk der Welt gegeben hat.*

Der *biblische Einfluß war auffallend stark in allen Kolonien New-Englands,* und nur etwas weniger in den anderen. In dem Gesetze von Connecticut wurde 1650 das *mosaische Muster* angenommen. Der Magistrat wurde ermächtigt, die Gerechtigkeit anzuwenden, „gemäß den hier



Präsident Coolidge.

eingerichteten Gesetzen und wo nötig, gemäß dem Worte Gottes". Im Code von New Haven 1655 gab es 79 topische Statuten für die Regierung; in der Hälfte dieser Statuten sind Beziehungen auf das alte Testament enthalten. Die Gründer der New Haven-Kolonie, John *Davenport* und Theophilus *Eaton,* waren sachverständige *hebräische Gelehrte.* In dem Maße, wie sie sich auf das sittliche und administrative System, welches von hebräischen Gesetzgebern niedergelegt wurde, gestützt haben, in demselben Maße wuchs auch ihre Ueberzeugung, daß *die hebräische Sprache und Literatur allen Leuten so vertraut als möglich gemacht werden müsse.* So kam es, daß John Davenport in den ersten Volksschulen von New Haven den Unterricht der hebräischen Sprache eingeführt hat.

Die Prediger jener Zeit, saturiert von der Religion und Literatur der israelitischen Propheten, waren Führer, Lehrer, sittliche Mentoren und auch politische Philosophen für ihre Herde. Ein Volk, das unter solcher Führerschaft, die so viel Studium und Betrachtung den heiligen Schriften gewidmet hat, aufwuchs, wurde unbedingt mehr vertrauter mit den großen Gestalten der israelitischen Geschichte, mit Josua, Samuel, Moses, Josef, David, Salomon, Gideon, Elisha, als mit den eigenen Vorfahren, von denen die Blätter der profanen Geschichte erzählten.

Die tatkräftigen alten Geistlichen jener Zeit sahen in der Bibel die Hauptquelle zur Beleuchtung ihrer Argumente für die patriotische Sache. Sie kannten das Buch. Sie waren damit gründlich vertraut, und in überwältigender Weise im Stande, die Berechtigung der Revolution daraus hervorzuholen. Für sie war der Exodus aus Aegypten in der Tat ein begeisterndes Vorbild. Sie wußten wohl, welches Zitat aus der heiligen Schrift am mächtigsten ihr Volk beeinflussen könnte. Es bedürfte keines langen logischen Gedankenganges, um darzustellen, daß die Kinder Israels die

Ziegel ohne Stroh machen mußten, ihr Pendant in der Bevölkerung der Kolonien hatten, welche die Auflage von Steuern ohne Vertretung ertragen mußten.

Und die *Juden* selbst, die bereits in größerer Anzahl in den Kolonien verbreitet waren, blieben den Lehren ihrer Propheten treu. Der *jüdische Glaube ist vorherrschend, der Glaube an Freiheit.* Vom Beginne des Konfliktes zwischen den Kolonien und dem Mutterland waren sie in überwiegender Weise an der Seite der ansteigenden Revolution. Sie werden ja die Namen kennen, die ich verlese, einige wenige von den Kaufleuten, die ohne Zögern die 1765er Resolution der Nicht-Einfuhr unterschrieben haben: Isacc *Moses*, Benjamin *Levy*, Samson *Levy*, David *Franks*, Joseph *Jacobs*, Heyman *Levy* jr., Mathias *Bush*, Michall *Gratz*, Bernard *Gratz*, Isaac *Franks*, Moses *Mordecai*, Benjamin *Jacobs*, Samuel *Lyon* und Manuel *Mordechai Noa*. Die Kolonial-Juden haben nicht allein sich frühzeitig und enthusiastisch dem Non-Intercourse-Programm angeschlossen, sondern haben auch, als die Zeit zur Schaffung und Erhaltung einer Armee kam, gerne Dienste getan, wo sie nur von Nöten waren.

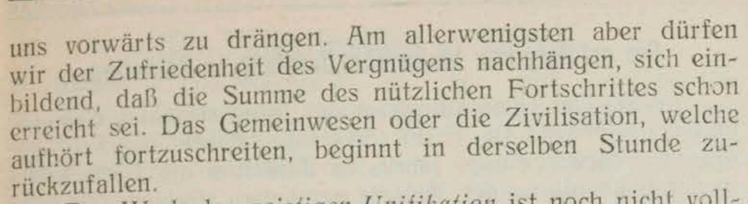
Es liegt viel Romantisches in der Geschichte des *Hayim Salomon*, des polnischen Juden, der die Revolution finanzierte: Geboren in Polen, wurde er von den britischen Streitkräften in New York gefangen genommen, und als er entwichen war, ging er ans Geschäft in Philadelphia. Er unterhandelte für Robert *Morris* bei allen Anleihen die in Frankreich und Holland gemacht wurden, gab ein enormes Vermögen her und streckte bedeutende Summen vor Männern wie James *Madison*, Thomas *Jefferson*, Baron *Steuben*, General *St. Clair* und manchem andern patriotischen Führer, die bezeugt haben, daß sie ohne seine Hilfe die Sache nicht weiter führen gekonnt hätten.

Eine beträchtliche Anzahl von Juden wurden Offiziere der festländischen Streitkräfte. Die Listen weisen zumindest 4 Juden auf, die Lieutenant-Colonels gewesen sind, 3 waren Majore und 6, wahrscheinlich mehr, Kapitäne. Major Benjamin *Nones*, wird der jüdische *Lafayette* genannt. Er kam 1777 aus Frankreich, ließ sich bei den Continentalen als Freiwilliger einreihen, diente im Stabe des Washington und Lafayette und wurde später dem Kommando des Baron *de Kalb* zugeteilt, wo es eine Anzahl von Juden gab. Als Baron de Kalb im dichtesten Gefechte in der Schlacht von Cainden tötlich verwundet wurde, waren drei Offiziere bei der Hand, ihn vom Felde zu tragen, Major *Nones*, Capitain *de la Motta* und Capitain Jacob *de Leon;* sämtliche waren *Juden*. Es ist interessant, daß zur Zeit der Revolution in den südlichen Kolonien mehr Juden waren, als in späteren Perioden, und diese Juden in Carolina und Georgia waren eifrige Förderer der Revolution. Ein Infanterie-Korps in Charleston S. C. war vorwiegend von Juden gebildet und diese haben sich in den Gefechten jener Sektion glänzend bewährt.

Es ist leicht zu begreifen, warum ein Volk von einem geschichtlichen Hintergrund wie die Juden sich *in so überwältigender Weise stets mit der Sache der Freiheit verbündet hat.* Seit den frühesten Zeiten des Kolonialwesens war Amerika für diese so lange verfolgte Rasse das „verheissene Land". Die jüdische Gemeinschaft der Vereinigten Staaten ist nicht nur nummerisch die zweitstärkste der Welt, sondern gewiß auch die kosmopolitischste in Bezug auf ihre Herkunft von der alten Welt. Und von welcher Herkunft immer sie waren, kommen sie stets zu uns, begierig sich unseren Institutionen anzupassen, unter dem Einfluß der Freiheit zu gedeihen, als Bürger ihren vollen Anteil an dem Aufbau und an der Erhaltung der Nation zu nehmen, und ihren Teil zu tragen bei deren Verteidigung, um zu dem nationalen Leben eine Beisteuer zu leisten, würdig der Tradition, die sie geerbt hatten.

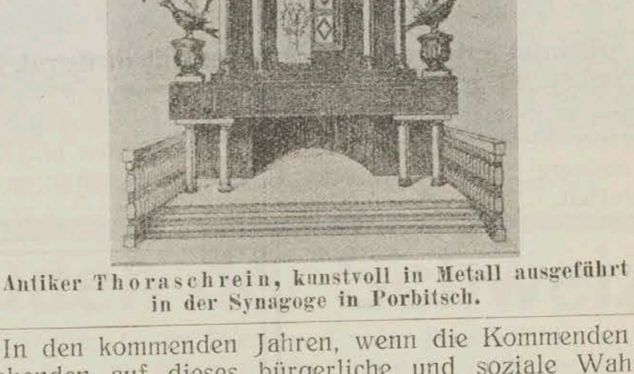
Die Institution, der wir heute dieses prächtige Heim widmen, ist keine Wohltätigkeit, die wir dem Körper geben, sondern vielmehr der Seele. Die 14,000 Juden, die in der Hauptstadt leben, sind unter den günstigen Auspizien der amerikanischen Institutionen jeder Notwendigkeit einer Wohltätigkeit überhoben. Sie errichten hier ein Heim für Gemeindewohl, ein Zentrum fixierend, von welchem Ausstrahlungen einer gemeinsamen Bestrebung für die Förderung der Kultur, der Erziehung und der sozialen Möglichkeiten ausgehen sollen. Das soll der Platz sein für organisierten Einfluß zu Gunsten der Pflege und der Aussaat dessen, was das Beste und Nützlichste, das Führende und Erleuchtende in der Kultur und in der Philosophie dieses „besonderen Volkes" enthalten ist, das so viel zum Fortschritt der Menschheit beigetragen hat. Unser Land hat Großes für die Juden geleistet, die hierher gekommen sind, um die Bürgerschaft zu erlangen und ihren Anteil an den Pflichten der Menschheit zu übernehmen. Aber ich glaube, das größte, was wir ihnen geboten haben, war, daß wir dieselben genau so empfangen und behandelt haben, wie Andere die hierher kommen.

Wenn unser Experiment der freien Institutionen irgend etwas bewiesen hat, ist es, daß das größte Privileg das man der Nation als Masse geben kann der Umstand ist, daß man sie von dem demoralisierenden Einflusse des von wenigen genossenen Privilegiums befreit. Das wurde bewiesen, nicht allein durch die Juden, sondern auch bei allen andern nationalen oder Rassen-Elementen, die am Aufbau der Nation teilgenommen hatten. Wir haben gefunden, daß, wenn es Männern und Frauen frei steht, den Platz zu finden, für welchen sie am besten geeignet sind, es wohl einige wenige gibt, die hier eine weniger hohe Stellung einnehmen, als unter dem Regime des Privilegs, aber daß die breite Masse sich zu einem höheren Niveau, einem weiteren Horizont, zu würdigeren Erfolgen erhebt. — Weiter zu schreiten auf derselben erweiterten Linie, die die Entwicklung der Nation markiert, muß unser Ziel sein. Das ist leichter gesagt, als getan! Es gibt keinen geraden bequemen, festgelegten Weg in dem weiten, dunkeln Gebiet des Morgens. Da gibt es Sümpfe, Moräste, blinde Straßen und böse Umwege. Keine Geschichtsphilosophie vermochte es noch den morgigen Tag genau abzumachen. Keine Wissenschaft des gesellschaftlichen Wegbaues hat es noch vermocht, breite und glatte Straßen zu bauen, auf welche das Fuhrwerk des menschlichen Fortschrittes in einem sicheren und leichten Marsche vorwärts zu bringen. Es bedeutet immer nur Pionierschaft, es war es immer und wird es sein. Es darf nicht ermüden, endlose Anstrengungen und wiederholte Enttäuschungen zu ertragen. Es darf in keinem Momente der Müdigkeit oder Schlaffheit aufhören



uns vorwärts zu drängen. Am allerwenigsten aber dürfen wir der Zufriedenheit des Vergnügens nachhängen, sich einbildend, daß die Summe des nützlichen Fortschrittes schon erreicht sei. Das Gemeinwesen oder die Zivilisation, welche aufhört fortzuschreiten, beginnt in derselben Stunde zurückzufallen.

Das Werk der *geistigen Unifikation* ist noch nicht vollendet. Noch bestehen Grenzlinien des faktiöse, konfessionellen, sozialen oder politischen Konfliktes. Trotz aller Erfahrungen fährt die Gesellschaft fort, Haß und Eifersucht zu erzeugen, worauf innerliche Kämpfe und internationale Konflikte entstehen. Ueber *Erziehung* und *Aufklärung* brechen ihre Macht. Die Vernunft hebt sich empor. *Jedes Erbe des jüdischen Volkes, jede Lehre ihrer weltlichen Geschichte zieht sie mächtig an die Seite von Charité, Freiheit und Fortschritt.* Sie haben sich stets an dieser Seite angereiht und wir können sicher sein, daß sie nicht desertieren. Aus so verschiedenen Elementen aufgebaut, muß unser Land festhalten an diesen Fundamenten, welche erprobt sind und sich bewährt haben als die Stützpfeiler unserer nationalen Solidarität. — Dieses Gebäude, das Sie hier beginnen, ist ein schönes Beispiel für andere Gemeinden. Es drückt den Vorsatz aus, eine alte und edle Philosophie des Lebens zu erhalten, und verlehrt dabei, daß diese Philosophie sich stets den Erfordernissen des Wechsels der Zeiten anpassen wird, Wissenschaft erweitern wird und Institutionen entwickeln. Es ist eine Bürgschaft dafür, daß Sie mit der Freiheit Schritt halten werden Diese *Fähigkeit der Anpassung in Details ohne Aufopferung des Essentiellen ist eines der speziellen Lehren, welche die wunderbar Geschichte des Judentums bietet:* Es ist eine Lehre, die jedes Land, das auf eine volkstümliche Regierung aufgebaut ist, lernen und anwenden muß, von Generation zu Generation, von Jahr zu Jahr, jo sogar von Tag zu Tag. Sie errichten hier ein Wahrzeichen der Fähigkeit des jüdischen Volkes dies tun zu können.



Antiker Thoraschrein, kunstvoll in Metall ausgeführt in der Synagoge in Porbitsch.

In den kommenden Jahren, wenn die Kommenden und Abgehenden auf dieses bürgerliche und soziale Wahrzeichen blicken werden, mag es eine ewige Erinnerung sein an die inspirierende Dienste, welche Männer und Frauen des jüdischen Glaubens der Menschheit erwiesen haben. Möge es erinnern an die lange Front derjenigen, die eminent in Staatskunst, in Wissenschaft, in Kunst, in Literatur, in Profession, im Geschäfte, in der Finanz, in Philantrophie und im geistigen Leben der Welt waren. Mögen sie lange genug dabei in der Betrachtung verweilen, daß die Patrioten, welche diese Republik gegründet haben, ihr Vertrauen aus der Bibel schöpften. Mögen sie volle Gerechtigkeit dem Volke wiederfahren lassen, in welchem die heiligen Schriften ins Leben getreten sind.

Und wenn sie die Versicherung erwogen haben, daß „hebräischer Mörtel die Grundlagen der amerikanischen Demokratie zementiert" hat, so können sie nicht der Schlußfolgerung entgehen, daß, *wenn die amerikanische Demokratie auch weiterhin die größte Hoffnung der Menschheit bleiben soll, sie nur auf den Glauben in der Bibel weitergeführt werden müsse.*

Die Verbreitung der Bibel.

(JPZ) *London.* In London hat die 125. Jahresversammlung der britischen und ausländischen Bibelgesellschaften stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Bibel nie so stark unter der Menschheit verbreitet gewesen sei wie heute. Die *Bibel* sei momentan in *572 Sprachen übersetzt* und war im vergangenen Jahre in *10 Millionen Bänden* verbreitet.

Die englische Regierung und die Kalenderreform.

(JPZ) *London.* - G. - Das *„Joint Foreign Committee"* unternahm beim englischen auswärtigen Amt Schritte, um es zu bewegen, keiner Kalenderreform zuzustimmen, welche die Einhaltung des Sabbats stören könnte. Außenminister *Chamberlain* erklärte dem Komitee, daß die engl. Regierung

zur Kalenderreform zwar noch keine Stellung genommen habe, daß er aber von den Einwänden des „Joint Foreign Committee" Kenntnis genommen habe.

Jüdische landwirtschaftliche Siedlung in Südwestfrankreich.

Paris, 12. Mai. Die jüdische Welthilfskonferenz geht daran, mit Hilfe des französischen Staates, eine Ansiedlung jüdischer landwirtschaftlicher Arbeiter in den südwestlichen Departements Frankreichs durchzuführen. Wie nun bestimmt verlautet, hat das französische Ackerbauministerium seine prinzipielle Zustimmung zu dem Plan, den der bekannte Dichter André *Spire* initiiert hat, ausgesprochen

Attentat auf einen britischen Konsul in Beirut.

(JPZ) *Beirut*, 16. Mai. Der britische Konsul von *Beirut* wurde in der Nähe der Stadt anläßlich einer Besichtigung der historischen Ruinen, von Unbekannten überfallen, die mehrere Schüsse auf sein Auto abgeben, ohne es aber zu treffen.

Die erfolgreiche Malariabekämpfung in Palästina.

(WM) Der Generaldirektor des Internationalen Gesundheitsdepartements Dr. F. F. *Russel* der *Rockefeller-Stiftung*, der im Februar dieses Jahres in Palästina die Fortschritte in der Bekämpfung der Malaria persönlich studierte, schreibt in einem an den Obmann des medizinischen Komitees des jüdischen *„Joint"*, Bernard *Flexner*, gerichteten Brief über die Ergebnisse dieser seiner Studien. „Ich bin zu dem Schlusse gekommen, daß die Arbeit zur Bekämpfung der Malaria in Palästina *in jeder Beziehung volles Lob verdient.* Sie wird mit den modernsten Mitteln und den geringsten Kosten geleitet. Wird diese erfolgreiche Bekämpfungsarbeit in Palästina noch einige Jahre konsequent fortgeführt werden, so ist es auch vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet als sicher anzunehmen, daß die Malaria kontrolliert und in allen Städten, wo diese Arbeit durchgeführt wird, möglicherweise auch zum *völligen Erlöschen* gebracht werden wird."

Eine Rede Amerys über Palästina.

(JPZ) *London*, 14. Mai. Kolonialminister *Amery* hielt anläßlich des Eröffnungsbanketts, das unter dem Vorsitz von S. *Cohen* und in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten im Palästinapavillon der Wembley-Ausstellung stattfand, eine Rede über seine Erfahrungen in Palästina, wobei er u. a. ausführte:

„Alle Teile des Landes wünschen immer mehr Kapital zur Entwicklung ihrer Hilfsquellen, und mehr noch wünschen sie Arbeitskräfte. *Palästina braucht Menschen*, es ist in hohem Grade *unterbevölkert*, und wenn die Hilfsquellen voll entwickelt werden, könnte es drei- und viermal so viel Bevölkerung als jetzt ernähren. Die *Araber* sowohl wie die *Juden* sind für diese Entwicklung notwendig und können erfolgreich *zusammenarbeiten*. Der Minister war überrascht von der Entwicklung der Ackerbaukolonien der jüd. Einwanderer. Bezüglich der Transporterleichterungen müsse man vorerst die Schiffahrt in Betracht ziehen. Gute Schiffahrtsverbindungen könnten durch die Entwicklung des natürlichen *Hafens* von *Haifa* geschaffen werden, weil dieser nicht nur Palästina, sondern auch Transjordanien betrifft. Sobald die *Eisenbahnverbindung mit Persien* zustande kommen wird, wird ein großes Hinterland vorhanden sein. und es werden große Gewinne durch Transithandel erzielt werden."

Sir George Lloyd zum britischen Oberkommissär in Aegypten ernannt.

(JPZ) *London*, 16. Mai. Sir *George Lloyd* hat den Posten eines *Oberkommissärs* in Aegypten an Stelle Lord *Allenbys* angenommen.

Die Völkerbundskommission für Malariabekämpfung in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. Am 10. Mai ist in Palästina eine Kommission des Völkerbundes zur Bekämpfung der Malariaseuche eingetroffen. Sie untersuchte zuerst die Verhältnisse in *Beisan*, in dem einst von der Malaria beherrschten Tale *Jesreel*, sodann die Sümpfe von Jesreel und die hier durchgeführte *Entwässerungsarbeit*. Von hier begab sich die Kommission nach *Galiläa*.

4500 Einreisezertifikate.

(JPZ) *Jerusalem*. Die zion. Exekutive in Palästina versandte neuerdings 4500 Einreisezertifikate für Palästina. Die größte Anzahl fiel auf Polen, Rumänien und Litauen; eine beträchtliche Zahl erhielten auch die sefardischen Juden in Yemen (Südarabien), Bulgarien und Saloniki.

2500 dieser Zertifikate gingen für ungelernte Arbeiter, 1000 für gelernte Arbeiter und 1000 für weibliche Arbeiter. Insgesamt bewilligte die Regierung in der Zeit von April bis September d. J. 8000 Zertifikate für Palästinaeinwanderer.

(JPZ) *Tel-Awiw*. Der neugewählte Stadtverwaltungsrat von Tel-Awiw hat sich soeben konstituiert und Herrn M. *Dizengoff* zum Bürgermeister wiedergewählt. Dizengoff nahm die Wahl an.

Bau eines großen Hotels in Tel-Awiw.

(JPZ) Tel-Awiw. Der Besitzer des Allenby Hotels in Jerusalem, Bersky, tritt jetzt an den Bau eines großen Hotels in Tel-Awiw heran, das auf dem großen, ca. 5000 Quadratellen umfassenden Platz gegenüber dem Stadthause an der Rothschild-Allee und Nachlath Benjamin, errichtet wird.

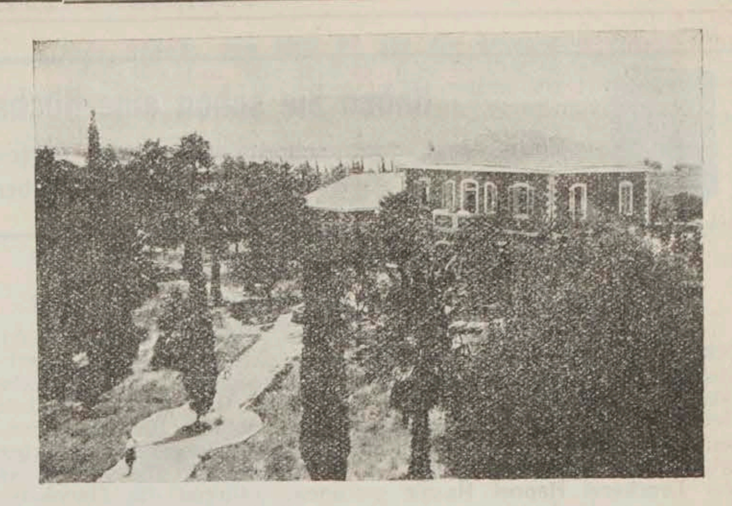
Der Palästinafilm in Zürich.

Wzm. - Die Nachricht, daß der neue *Palästinafilm des Keren Hajessod* in Zürich zur Vorführung gelange, bewirkte einen überaus starken Aufmarsch des jüd. Publikums, so daß die Abendvorstellung vom 19. Mai im *„Orient-Cinema"* sehr gut besucht war. Denn man wollte die seltene Gelegenheit nicht versäumen, mit eigenen Augen das jüd. Aufbauwerk, insbesondere die Fortschritte am Regenerationswerk, sich anzusehen. Der Film bot in dieser Beziehung sicherlich viel, sahen doch manche im Film zum ersten Male das Land ihrer Träume und Hoffnungen, das Land der Väter, an ihren Augen vorüberziehen. „Das verheissene Land" wurde von allen interessanten Seiten gezeigt. Augenfällig ist als Gesamteindruck die *starke landwirtschaftliche Entwicklung*, welche schlagend die von übelwollender Seite stammende Behauptung widerlegt, daß sich die Juden für die Landwirtschaft nicht eignen. Charakteristisch für die großen kolonisatorischen Leistungen waren die Aufnahmen der Pionierarbeit in *Mikweh-Israel*, auch *Dagania*. Ein Bild des sterilen Lebens in einem arabischen Dorfe, beleuchtete eindringlich den großen Wert und die Bedeutung jüd. Pionierarbeit in Palästina. Da kam die tiefe Wahrheit des Ausspruchs eines alten jüd. Bauern so recht zum Bewußtsein: „Vor 40 Jahren war dieses Land noch eine Wüste und heute blüht es wie eine Rose". Man sah, wie die Chaluzim und Chaluzoth in harter Arbeit dem Boden jedes Stückchen Kultur abringen, z. B. bei der Bewässerung von *Petach-Tikwah* und der blühenden Kolonie *Nahalal*. Erfreulich war die überall hervortretende Mitarbeit der *jüd. Frau* am Aufbauwerk, welche vor der Ausführung schwerster Körperarbeit nicht zurückscheut.

Neben kolonisatorischen Bildern gelangte auch die aufstrebende *industrielle Entwicklung* Palästinas zur Darstellung, die besonders in *Tel-Awiw* hervortritt. Daneben ist das Kulturelle und Landschaftliche nicht vergessen worden, wie die Bilder über die Ausgrabungsarbeiten und die zahlreichen gut gelungenen Landschaftsbilder zeigen. So hinterließ der Film, zu dem das Hausorchester durch Wiedergabe jüd. und hebräischer Melodien eine treffliche Begleitung bot, einen starken Eindruck bei den zahlreichen Besuchern. Die Vorführung des Palästinafilmes brachte nicht nur finanzieller Erfolg, sondern bedeutet zweifellos eine mächtige Förderung der Sympathien für die Aufbauarbeit in Palästina; der gewaltige Eindruck von den Fortschritten des jüd. Nationalheimes wird dem Keren Hajessod gewiß neue Freunde zuführen.



Palmenhain in der J.N.F-Kolonie Hulda.



Die J.N.F.-Kolonie Dagania Alef, am Kinereth-See.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

Ein Geschenk der palästinischen jüd. Schriftsteller an den KKL.

(JPZ) Die Abteilung Tel-Awiw des Vereins palästinisch-jüd. Schriftsteller hat soeben im Auftrage der Tel-Awiwer jüd. Schriftsteller ein hübsches kleines Buch herausgegeben, das als Gabe dieser Künstler an den KKL gedacht ist. Das Büchlein enthält Beiträge von Achad Haam, Ben Zion, Ascher, Barasch, Smeljanski u. a. m. Die gesamten Unkosten der Ausgabe des Buches wurde von der Vereinigung jüd. Schriftsteller in Tel-Awiw und der Druckerei Hapoel Hazair getragen, während die Einnahmen aus seinem Verkauf dem KKL zufliessen sollen.

(JPZ) Warschau. Zahlreiche Angehörige der assimilatorischen Richtung in Polen veröffentlichten einen Aufruf, daß der Tagesverdienst des nächsten Halbfeiertags dem Jüdischen Nationalfonds zwecks Auslösung des Palästinabodens zugeführt werde.

Das Wachstum der Nationalfonds-Sammlungen.

(JPZ) Nach der Gründung des Keren Hajessod (KH) schien es, als ob dem Keren Kajemeth Lejisrael (KKL) der Lebensfaden abgeschnitten wäre. Im Jahre 1920 betrugen die Gesamteinnahmen des KKL 161,300 Pf. Sie sanken i. J. 1921 auf 128,900 Pf und i. J. 1922 auf 72,600 Pf. Das Jahr 5683 (1923/24) erbrachte einen Gesamteingang aus Sammlungen von nur 97,000 Pf. Ziemlich allgemein war damit die Ansicht verbreitet, daß der KKL seinen Höhepunkt überschritten hätte. Man glaubte, daß er seine Einnahmen nur vermehren könne, wenn er die gleichen Methoden anwende, wie der KH. Das wäre natürlich sinnlos gewesen; es hätte nur geheissen, Geld aus einer Westentasche in die andere zu tun. Zu Beginn d. J. 1924 hat das Hauptbüro seine Propaganda einer vollkommenen Neueinstellung unterzogen, die erfolgreich war. Schon das Jahr 5684 stellte mit einem Gesamtergebnis von 167,665 Pf. eine Rekordleistung auf, die von dem des Jahres 5685 zweifellos noch weit übertroffen werden wird. Bereits die ersten 5 Monate des laufenden Jahres ergeben ein Gesamtergebnis von 86,000 Pf., das sind 82 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Besonders erfreulich ist aber, daß dieses Ergebnis erzielt wurde bei einer gleichzeitig durchgeführten, vollkommenen Abgrenzung der Sammlungen des KKL gegenüber denen des KH, sodaß heute mit Fug und Recht festgestellt werden kann, daß sich diese beiden Finanzaktionen kaum noch tangieren, geschweige denn stören. Die Gelegenheitsspende wurde als die eigentliche Sammelmethode des KKL propagiert, die Büchse wurde das hauptsächliche Sammelmittel. Im letzten Halbjahr 1924 wurden rund 250,000 KKL-Büchsen in der ganzen Welt neu verteilt, d. h. fast ebensoviel, wie in den 20 Jahren vorher zusammengenommen. Das Jahr 5684, in dem zum ersten Male die neue, systematische Propagandamethode des KKL angewendet wurde, ergab bereits eine Erhöhung des europäischen Anteils auf 53,5 Prozent und eine Verminderung des amerikanischen auf 32,7 Prozent. Das laufende Jahr, von dem allerdings erst die Ergebnisse von 5 Monaten vorliegen, zeigt die gleiche Tendenz in einem so hohen Maße, daß von einer vollkommenen Umstellung der bisherigen Ziffern gesprochen werden muß. Die Erklärung dieser auffälligen Tatsache kann nicht mit der Stabilisierung der Valuta der meisten europäischen Länder begründet werden. Abgesehen davon, daß die Währungsverhältnisse des Jahres 1920 ebenfalls verhältnismäßig stabile waren, muß man bedenken, daß die Stabilisierung der Valuta in ganz Osteuropa Hand in Hand ging und noch geht, mit einer fortschreitenden Pauperisierung der jüd. Massen. Wenn wir uns vor Augen halten, daß die Reorganisation in der Propaganda des KKL und deren verstärkte Tätigkeit sich bisher im wesentlichen auf Europa beschränkte und beschränken mußte, haben wir den Schlüssel zur Lösung der merkwürdigen Tatsache, die im Widerspruch steht zu dem Ergebnis aller anderen zion. Sammelfonds. Die Systematik der Propaganda des KKL hat sich bewährt und hat den Beweis erbracht, daß man damit die jüd. Massen auch da erfassen kann, wo ihre materielle Leistungsfähigkeit erheblich gesunken ist. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß, wenn die modernen Propagandamethoden des KKL allmählich auch die anderen Länder erfassen, sich auch dort die beträchtliche Vermehrung der Einnahmen erzielen lassen wird. Das muß und wird die Aufgabe der Propaganda des KKL für die nächsten Jahre sein.

Aus der Agudas Jisroel.

Zur agudistisch-zionistischen Konferenz.

Die Meldung unseres Londoner J.-Korrespondenten über die agudistisch-zion. Konferenz ist dahin zu präzisieren, daß betr. das Gemeindestatut und die Bodenpolitik je eine besondere Kommission bestellt wurde. In die Kommission betr. Bodenpolitik wurden gewählt: von agudistischer Seite Konsul S. Guggenheim (Basel) und von zion. Seite Dr. G. Halpern (London), die Mitglieder der Subkommission für das Gemeindegesetz wurden bis jetzt noch nicht ernannt.

(JPZ) Chisinau. In Chisinau hat sich eine Gesellschaft „Achusa" gegründet, welche für die Palästinazentrale den Bodenkauf vermittelt und eine Zentralstelle für industrielle Betätigung bessarabischer Agudisten in Erez Israel bildet.

(JPZ) New York. Die amerikanische Palästinazentrale der Agudas Jisroel hat neuerdings 5000 Dunam Boden von dem neu erworbenen Boden der Agudas Jisroel in Emek Jesreel angekauft.

„Das Jüdische Nationalheim" von **Isaac Breuer.** Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1925. - Wzm. - Dieses Buch ist eine Streitschrift des agudistischen Führers Isaac Breuer, mit der man sich beschäftigen muß. Denn es wirft eine solche Fülle von Problemen des jüd. Lebens auf und ist so polemisch geschrieben, daß es zweifellos die Gemüter stark beschäftigen wird. Die Schrift verdient im besondern auch deshalb das weiteste Interesse, weil hierin wohl zum ersten Male und jedenfalls von kompetenter Seite dargestellt wird, wie sich die Agudas Jisroel die Organisationen des jüd. Volkes in Palästina vorstellt und erstrebenswert hält. — Aus dem Gedankengang der Schrift ist zu erwähnen, daß der Verfasser zunächst die politische Situation darstellt, in der sich der Zionismus am Ende der ersten Amtsperiode von Oberkommissär Sir Herbert Samuel befand: daß Palästina als nationales Heim für das jüd. Volk im Entstehen begriffen sei. Dann setzt sich aber der Verfasser kritisch und polemisch mit der inneren Organisation und Ausgestaltung des nationalen Heims durch den Zionismus auseinander. Bei der inneren Einrichtung des nationalen Heims habe sich der Zionismus in der ungeheuerlichsten Weise am jüd. Volke versündigt. Der Fehler bestehe darin, daß in Palästina eine Organisation des gesamten palästinischen Judentums in weltlicher und religiöser Richtung geschaffen wurde, ohne jedoch die Souveränität der Thora festzulegen. Das weitere Unrecht der zion. Organisation liege ferner darin, daß sie demjenigen, dem die religiöse Zusammenfassung mit dieser Gesamtheit in der Organisation unmöglich erscheine, nur den Austritt aus der gesamtnationalen Organisation gestatte. Zur besseren Illustration der Ausführungen des Verfassers ist der Broschüre der Entwurf eines Gesetzes betr. die jüd. Volksgemeinschaft in Erez Israel beigegeben, der einen Reflex der agudistischen Weltanschauung darstellt und dessen charakteristischer § 1 lautet:

> „Die Juden Palästinas, geeint durch den Willen auf heimatlichem, heiligem Boden das dem jüd. Volk von Gott offenbarte, von den Vätern überlieferte Gesetz der Thora, wie es in schriftlicher und mündlicher Lehre vorliegt und für die Zeit der Zerstreuung im Schulchan Aruch vorbildlich zusammengefaßt ist, als unverbrüchliche Grundlage ihres Gemeinschaftslebens anzuerkennen und im Rahmen der allgemeinen Staatsgesetze zu verwirklichen, treten zur jüd. Volksgemeinschaft zusammen, die vom Staat als Körperschaft öffentlichen Rechts anerkannt wird."

Aktuell ist die Breuer'sche Schrift besonders deshalb, weil bekanntlich ein Gemeindegesetzentwurf des Oberkommissärs Sir Herbert Samuels, dem Kolonialamt in London zur Genehmigung vorliegt.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *New York.* - B.S. - *Prinz Habib Lotfallah* ist in der Begleitung des amerikanischen Botschafters in Spanien, dessen Gast er hier war, abgereist. Er ist eine einnehmende Erscheinung, wie man das in den Pathé-Aufnahmen im Kino konstatieren konnte, aber das Filmbild, das seine Abreise zeigte, hatte eine ungewöhnliche Glosse: Prinz Lotfallah verläßt Amerika, wo er sich zahlreiche Freunde

erworben hat. Die ganze Mache war fein, vom Beginne bis zur Abreise. Sein finanzieller Erfolg dürfte kein geringer sein. Man muß mit Prinz Habib Lotfallah stark rechnen.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Als einziger Zweig der Familie *Rothschild* hatte das Wiener Haus bis nun für Palästina kein Interesse gezeigt. Nun aber hat sich Luis Rothschild, der an den Einweihungsfeierlichkeiten der Jerusalemer Universität teilnahm, bereit erklärt, die von Prof. *Warburg* geleitete agrikulture Versuchsstation *dauernd* zu unterstützen.

(JPZ) Die Einwohner der jüd. Kolonien in Judäa beabsichtigen, sich gleich wie diejenigen der galiläischen Kolonien zu einem Gemeindebund zu organisieren.

Eine Spende von 1500 Pf. für die hebräische Universität.

(JPZ) Kairo. Herr Jacques Muzri (Kairo) spendete 1500 Pf. für die hebräische Universität in Jerusalem. Die jährlichen Zinsen sollen als Preis dienen für die beste Veröffentlichung aus der jüdischen Geschichte. Außerdem spendete Herr Muzri ein jährliches Stipendium von 60 Pf. für einen der zehn Assistenten an dem Universitäts-Laboratorium.

Eine Bonbon-Fabrik in Haifa.

(JPZ) Unter dem Namen „Hadar” arbeitet jetzt in Haifa eine Bonbon-Fabrik mit einem bisherigen Kapital von 700 Pf. Fabriziert wird Marmelade, Konfekt und verschiedene Sorten Schokolade.

Wieder ein jüdisches Städtchen niedergebrannt.

(JPZ) Warschau, 11. Mai. Das Städtchen Klewan bei Luck in Wolhynien wurde durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört. Hunderte von Familien, fast durchwegs jüdische, sind obdachlos.

(JPZ) New York. - B.S. - Rabbi Sabbathai D'aen aus Jugoslavien ist hier angelangt und ist von den Spaniolen aufs wärmste empfangen worden. Er beabsichtigt für seine Gemeinde Monastir und auch für andere Zwecke einen bestimmten Betrag aufzubringen. Er will auch hier für eine Zusammenfassung der spaniolischen Kreise der ganzen Welt behufs der bessern Beteiligung an dem Aufbau Palästinas tätig sein. Auch fand ihm zu Ehren ein Bankett statt, unter dem Vorsitze des spaniolischen Redakteurs Albert Levy. Es sprachen noch Nissim Bahar Obadja Parusch, John Levy, Simon Nissim, worauf der Rabbi in glänzender spaniolischer Rede die Anwesenden zur Mitarbeit aufforderte. Es wurden 10,000 Dollar gezeichnet. Ueber die Verhältnisse in Jugoslavien, besonders über die antisemitische Haltung der Mohammedaner, bestätigte Rabbi D'aen die Berichte, welche darüber in der Nr. 236 der JPZ enthalten waren.

(JPZ) Wien, 19. Mai. Die deutschnationale Studentenschaft der Wiener Hochschule für Bodenkultur trat in den Proteststreik, weil das Professorenkollegium ihre Forderung, ausländische Juden zur Hochschule nicht zuzulassen, ablehnte. Die Vorlesungen sind sistiert.

Ein interessantes Testament.

(JPZ) Die Eröffnung des Testamentes eines Mitgliedes des Ordens Sons of Zion ergab, daß der nicht sehr wohlhabende Erblasser dem Jüd. Nationalfonds 500 Dollar, dem Keren Hajessod 400 Dollar und der Universität Jerusalem 400 Dollar vermacht hatte. Den Rest von 800 Dollar hinterließ er seinem Sohn mit der interessanten Klausel, daß, wenn er nicht nach den Vorschriften des jüd. Gesetzes lebe, die Nachlaßverwalter diesen Betrag Herrn Ussischkin zur Verteilung unter die Chaluzim überweisen sollte. (J. R.)

Eine Reminiszenz an Joe Chamberlain.

Von Justizrat Dr. Henry Silberstein, Berlin.

Die wahrhaft staatsmännische und weitblickende Haltung, die Austen Chamberlain anläßlich des Beitritts Deutschlands zum Völkerbunde bewiesen hat, läßt eine Familienerinnerung wieder wach werden, an Austen Chamberlains Vater, den großen englischen Staatsmann Joe Ch., der bekanntlich einem Bündnis mit Deutschland so geneigt war.

Im Jahre 1894 weilte ein ganz naher Familienangehöriger (übrigens der Neffe des großen jüd. Gelehrten Sal. Joh. Rapoport, gestorben als Oberrabbiner in Prag 1867) zusammen mit seiner Frau in Bournemouth, auf der Insel Wight, in der Villa Knyverton und erkrankte dort sehr schwer. In dem Landhaus wohnte auch Joe Chamberlain zusammen mit Lord Hartington, damals, wenn ich nicht irre, Minister des Auswärtigen, und dessen Gattin. Nicht genug, daß sich die englischen Nachbarn Tag und Nacht auf das Fürsorglichste und Liebevollste um den Patienten bemühten und ihm u. a. den Umzug in ihr ruhiger gelegenes Zimmer anboten: Eines Tages liessen sie sagen, Mr. Ch. lese an diesem und den folgenden Sonntagen aus dem Alten Testament vor, Mr. Ch. habe gehört, die deutschen Nachbarn seien Israeliten, er würde sich besonders über ihre Anwesenheit bei den Vorlesungen aus der Bibel freuen. —

Austen Chamberlain scheint der würdige Sohn seines großen Vaters zu sein. Möge es Deutschland in Verwirklichung seines feierlichen Wortes vergönnt sein, aktiv an der Neugestaltung des europäischen Zusammenlebens mitzuwirken und für die Organisation des Friedens diejenige Stellung im Rate der Völker erhalten, die ihm nach seiner kulturellen Mission in der Weltgeschichte gebührt!

Schweiz.

Der Schekel-Aufruf des Schweiz. Zionistenverbandes.

Der Schweiz. Zionistenverband erläßt einen warmen Schekel-Aufruf, an die Judenheit der Schweiz, worin an die besonders wichtige Bedeutung des Schekels in diesem Kongreßjahre hingewiesen wird. Der hohe ideelle Wert des Schekels besteht darin, daß er den starken einheitlichen Volkswillen klar zum Ausdruck bringt, das begonnene Aufbauwerk in Palästina unermüdlich fortzusetzen. Jeder Jude erfülle daher seine Pflicht. (Siehe auch Inserat Seite 7.)

Mitteilungen der Palästina-Zentrale der schweiz. Landesorganisation der Agudas Jisroel.

Sitz Zürich, Gerechtigkeitsgasse 30. Postcheck-Konto VIII 12017.

Sonntag, den 24. Mai, findet in Zürich eine von sämtlichen schweiz. Aguda-Gruppen beschickte Plenarsitzung der Palästina-Zentrale statt, mit nachfolgenden Traktanden: 1. Begrüssung durch den Präsidenten Herr Josua *Goldschmidt*. 2. Tätigkeitsbericht durch den Sekretär Herr M. *Lewenstein*. 3. Tätigkeitsberichte der Gruppenvertreter. 4. Arbeitsprogramm. 5. Einteilung der Arbeiten. 6. Debatte und Beschlußfassung über die Verwendung des in der Schweiz verkauften Erez Israel-Boden. 7. Diverses. Die Sitzung findet im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft (Freigutstr. 37) statt, und beginnt mittags 1½ Uhr, in vorerst gemeinsamer Tagung mit der Delegierten-Versammlung des Landesverbandes.

Für die im Herbst in der PZ in Aussicht genommene Gesellschaftsreise nach Erez Israel haben sich bereits verschiedene Teilnehmer gemeldet. Weitere Interessenten wollen sich zwecks Angabe näherer Details an die oben angegebene Adresse wenden.

Die Bodenkaufsgesuche mehren sich fortwährend. Die PZ ist in der Lage, bis auf weiteres von dem ihr gehörenden Bodenkomplex kleinere und größere Partien zu vorteilhaften Bedingungen abzugeben. Die PZ gibt gerne Auskunft in jeder Erez Israel Angelegenheit.

Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel. Die Leser finden im Inseratenteil der heutigen Nummer den dritten Spendenausweis über die vom Landeskomitee der Agudas Jisroel durchgeführte Mazzoth-Aktion. Auch dieser Ausweis zeigt, daß der Appell an die Schweizer Juden nicht ungehört verhallte und es ist dem Landeskomitee der Agudas Jisroel eine angenehme Pflicht, den

zahlreichen Spendern in allen Gemeinden der Schweiz herzlich zu danken.

Probepredigt in Basel.

Basel. Am Samstag, den 23. Mai, findet in Basel eine Probepredigt von Herrn Rabbiner Dr. Altmann aus Trier statt.

„Verein Achwoh" Basel.

Basel. - B. - Der vom „Verein Achwoh" für Samstag, den 23. Mai in den obern Sälen des Stadtkasinos angesetzte Anlaß, verdient in zweifacher Hinsicht besondere Aufmerksamkeit und wohlwollende Teilnahme. Zunächst um des hochinteressanten Programms willen, in dessen Mittelpunkt die Basler Erstaufführung des berühmten jüd. Theaterstückes „Mirele Efras" von Jakob Gordin steht. „Mirele Efras' ist ein überaus starkes psychologisch interessantes Milieu Drama, das vor dem Kriege auf vielen jüd. und russ. Bühnen zahllose Aufführungen erlebte. Es ist die Tragödie einer stolzen und edlen jüd. Mutter, eines „weiblichen König Lear". Die jüd. Akademiker Basels werden dem ergreifenden Theaterstück ihre liebevolle Sorgfalt und ihr bestes Können zuwenden. Im übrigen harren des Besuchers geistige und leibliche Genüsse in abwechslungsreicher Folge. Die Vereinsleitung hat für ein kurzweiliges und anregendes Unterhaltungsprogramm Sorge getragen und ladet zu ihrem Anlaß sämtliche jüd. Familien unserer Stadt ein. Der Reinertrag dient dem sympathischen und begrüßenswerten Zwecke, dem auch die ganze Vereinstätigkeit gewidmet ist: Vorübergehend in Not geratene Juden, solche die in Basel durchreisen und auch solche, die hier ansäßig sind, in diskreter unauffälliger Weise zu unterstützen, ohne vor das Forum der Oeffentlichkeit treten zu müssen, und ohne die menschliche Würde, der durch außerordentliche Verhältnisse aus dem Geleise geworfenen der harten Prüfung des Almosenempfanges auszusetzen. Es ist die Philantropie in bestem Sinne und so rechnen die Veranstalter auf die bewährte Hilfsbereitschaft, Gebefreudigkeit und Mildtätigkeit der Basler jüd. Bevölkerung. Wer am Erscheinen verhindert ist, fördert durch eine einmalige Spende auf Postcheck-Konto V 2035 (S. Pruschi-Bloch für Verein

Achwoh) die segensreiche Arbeit des Vereins, dem es bereits vergönnt war, manche Not zu lindern, manche Träne zu trocknen und manchen Gestrauchelten wieder aufzurichten.

Vorträge und Veranstaltungen.

Erster Vortragsabend der VJSZ. Am Samstag, den 23. Mai, findet im Jüd. Heim der erste Vortragsabend der Vereinigung Jüd. Studierender Zürichs statt. Der an der letzten Generalversammlung gefaßte Beschluß, die kulturelle Arbeit aufzunehmen und den jüd. Akademikern Zürichs die aktuellen Probleme, die das gesamte Judentum interessieren, näherzubringen, und sie gleichzeitig auch für die überzeitlichen Werte und Strebungen des Judentums zu interessieren, soll systematisch durchgeführt werden. Dem ersten Vortragsabend, der eine Aussprache über die wichtigen Probleme des Verhältnisses von Kultur und Nation bezweckt, soll eine ganze Reihe ähnlicher Veranstaltungen folgen, wobei eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten als Referenten in Aussicht genommen worden sind. Näheres über Ort und Zeit des ersten Vortrages im Inseratenteil.

Generalversammlung der jüd. Genossenschaftsmetzgerei. Der Vorstand der jüd. Genossenschaftsmetzgerei Zürich erläßt soeben eine Einladung zur ordentlichen Generalversammlung auf den 24. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Zunfthaus zur „Waag“, 2. Stock. Aus der Traktandenliste ist zu erwähnen außer der Jahresrechnung die Bevollmächtigung des Vorstandes zur Anstellung eines 2. Schochets und gleichzeitig Maschgiachs.

Jüd. Theatergruppe Zürich. Wir machen das tit. Publikum darauf aufmerksam, daß für die Uraufführung „Der falsche Weg“ von Jos. Pugatsch, Zürich, die ersten Kräfte gewonnen werden konnten: die Herren Sachnowski a. G. aus Genf, Schwarz und die Damen Sokolow, Margoler und Schwarz. (Bitte das Inserat zu beachten.)

Geschäftliche Notizen.

Monatsbericht der Schweiz. Volksbank. Der Maibericht der Schweiz. Volksbank hat sich das Baugewerbe zum Gegenstand der Besprechung genommen. Es wird ausgeführt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse heute für das Baugewerbe nicht günstig seien. Die Erhöhung des Einkommens der Arbeiter stehe noch ungefähr 25 Prozent über dem Teuerungsindex. Die Baumaterialpreise seien unlängst noch etwa 100 Prozent über den Vorkriegspreisen gestanden, hätten nun aber sinkende Tendenz angenommen. Hohe Baumaterialienpreise und hohe Löhne hätten die Baukosten in die Höhe getrieben, während die Preise für Wohnungenbauten nicht hätten entsprechend erhöht werden können. Der Bauhandwerker habe, um nicht untätig zu sein, in letzter Zeit auf eigene Rechnung bauen oder teilweise die Finanzierung übernehmen müssen. Solange Arbeitslöhne und Baumaterialienpreise die Baukosten über die durch die Mietzinse gegebene Kapitalisierungsbasis herausheben, werde keine oder nur eine ungenügende Rendite erreicht werden. Dadurch werde die Bautätigkeit gehemmt, aber auch ein Sinken der Mietzinse verhindert. — Dem Bulletin ist der zürcherische Börsenbericht pro April 1925 und ein Bericht über den Devisenmarkt im April 1925 beigegeben.



Hotel Baur au lac, Zürich.

80 Jahre „Hotel Baur au Lac“. Das bestbekannte Hotel „Baur au Lac“, Zürich, kann in diesem Jahre auf eine achzigjährige Wirksamkeit zurückblicken; ein Anlaß, dessen zu gedenken wir nicht unterlassen wollen. Das Hotel wurde als „Gasthof Baur“ von Johannes Baur, dem Sohn eines Wirtes aus dem Vorarlberg, eröffnet. Das Hotel Baur au Lac war seit Jahrzehnten das beliebteste Absteigquartier und der Aufenthaltsort europäischer Fürstenhäuser, im Jahre 1859 sah das Hotel sogar die Vertreter der europäischen Mächte in seinen Räumen zur Friedenskonferenz zusammentreten. (Frieden von Zürich.) Die moderne Entwicklung des Hauses begann mit der Uebernahme des Hauses durch den damals 28-jährigen Karl Kracht im Jahre 1889, der auch die moderne Ausgestaltung des Hotels, besonders die Anlage des wundervollen Parkes verwirklichte, und stets jeder Neuerung und Verbesserung im Hotelwesen zugänglich war. Karl Kracht verstarb im Jahre 1914. Seit 1922 wird das Haus vom jetzigen Besitzer, Herr Hermann Kracht, dem Urenkel des einstigen Gründers geführt, welcher die kürzlich vorgenommene Renovierung des Hotels und die Verbesserung zahlreicher Inneneinrichtungen persönlich leitete. Diese durchaus moderne Hotelanlage im Verein mit einer tadellosen Leitung des erstklassigen Unternehmens, machen das „Baur au Lac“ zu einem Musterhotel des internationalen Hotelwesens, das auch überall die verdiente Würdigung findet; es ist nur zu wünschen, daß den vergangenen achzig Jahren noch eine unübersehbare Reihe von Jahren großen Erfolges und schönster Blüte folgen möge.

60-jähriges Jubiläum der Firma Wander A.-G. Bern, 11. Mai. Die bestbekannte bernische Fabrik diätetischer und pharmazeutischer Produkte Wander A.-G., hielt in Lyß bei Anlaß des 60. Jahrestages der Gründung der Firma eine Feier, zu der das ganze Personal und die Vertreter der Filialen und Agenturen in Frankreich, Deutschland, Italien, England, Belgien, Spanien, Ungarn, Kuba und den Vereinigten Staaten geladen waren. Anläßlich dieser Feier erhielt das ganze Personal eine Gratifikation von 10 Prozent des Jahresgehaltes. Der Chef der Firma, Dr. Wander, übergab sodann aus eigenen Mitteln der Alters-, Witwen- und Waisenversicherungskasse 100,000 Fr. Den seit über 25 Jahren im Betrieb beschäftigten Arbeitern wurden außerdem bedeutende Gratifikationen gegeben.



Sport.

Zum Eidg. Turnfest 1925. Der Vorstand des Jüd. Turnvereins Zürich gelangt an das sportfreundliche Publikum mit der Bitte, den jüd. Turnern durch Zeichnung eines Beitrages an die Reisekasse (Postcheckkonto VIII 9553) die Teilnahme am Eidgenössischen Turnfest in Genf, das vom 17.—23. Juli 1925 stattfindet, zu ermöglichen. Wir geben diesem Wunsche gerne Raum, und hoffen, daß die Zürcher Judenschaft es nicht unterlassen wird, die Entsendung einer tüchtigen Repräsentativmannschaft zu ermöglichen.

Jüd. Turnverein Zürich. Die diesjährige Trefftour des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz findet, wie in der JPZ bereits mitgeteilt wurde, Sonntag, den 31. Mai, statt. Sämtliche Teilnehmer treffen sich am frühen Morgen in Langenthal (Kt. Bern). Nach einer gemeinsamen Wanderung werden Wettspiele, und leichtathletische Kämpfe durchgeführt. Der spätere Nachmittag ist mehr der geselligen Unterhaltung gewidmet. Das Basler Verbandsbureau beauftragt uns, die jüd. Jugend Zürichs in ihrem Namen zur Teilnahme freundlichst einzuladen. Hoffentlich meldet sich, wie letztes Jahr, eine recht ansehnliche Teilnehmerzahl. Anmeldungen sind bis spätestens Mittwoch, den 27. Mai 1925 zu richten an Sam. Samodunski, Hohlstr. 25, Zürich 4, wo auch weitere Auskunft erteilt wird. (Tel. S. 4213.)

Hakoah-Wien weiter in Führung. Am 17. Mai spielte die Wiener Hakoah gegen Amateure und sicherte sich mit einem einwandfreien 3:0 Sieg weiterhin die Führung der diesjährigen Meisterschaftsrunde.

Kongreßsportfest.

(JPZ) Wien. Der Makkabi-Weltverband wird zur Zeit des 14. Zionisten-Kongresses in Wien seine diesjährige Tagung abhalten. Zur gleichen Zeit plant der Oesterreichische Kreis des Verbandes die Veranstaltung eines großangelegten Turn- und Sportfestes. Des weiteren wird auch der „Jüdische Sport" als offizielles Organ des Weltverbandes, sowie des Oesterr. Verbandes, zum ersten Male erscheinen.

S.-C. Hakoah, Berlin. Am 13. Mai war es ein Jahr, seit der S.-C. Hakoah gegründet wurde. In dieser kurzen Zeit seines Bestehens hat er einen Aufschwung genommen, wie selten ein Sportverein. Mit einer Mitgliederzahl von 20 Leuten wurde der Verein gegründet und zählt heute bereits über 400 Mitglieder. Der Verein hat 5 Männermannschaften, 2 Juniorenmannschaften, 2 Jugendmannschaften, 2 Schülermannschaften.

Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel.

3. Spendenausweis.

Baden: J. Meyer Fr. 5.—. **Basel:** Benno Kaufmann 20.—, Leon Bickard, J. Dreyfuss-Heimann je 10.—; Frau Wwe. F. Kahn, David Brunschwig je 5.—; L. 2.—. **Bremgarten:** Isr. Cultusgemeinde Bremgarten 20.—. **Bülach:** Frau Wyler 20.—. **Délémont:** Samuel Schopp 5.—. **Genève:** A. Weill 2.50. **Kirchberg:** H. Weil-Walch 20.—.

Lausanne: S. Löb, Mme. Y. Marx, anl. Jahrzeit je 10.—; Lacare Brunschwig, M. Würzburger je 5.—. **Lugano:** Leo Rubinfeld 5.—.

Luzern: Camille Braun 10.—; Frau H. Braun-Heimann, Karl Braun, Leopold Bollag je 5.—; Jacques Braun, Yvonne Braun, Shimmy Meyer je 3.—. **Oerlikon:** D. Finsterfeld 5.—; J. Oppenheim 3.—. **Sion:** J. Löb 5.—. **Solothurn:** Charles Leval 20.—.

St. Gallen: J. H. Nördlinger 20.—; Nathan D. Metzger 5.—; J. B. Speishändler 3.—; Kutas, L. Rabinowitsch je 2.—; J. Porges 5.—. **Thun:** J. Hirschel 20.—; W. Dreifuss 5.—. **Yverdon:** Wwe. Brunschwig 10.—.

Zürich: Dr. S. Bollag (Stein), Dreifuss Sohn je 50.—; Jakob Wyler, Nieder-Gösgen durch Isr. Wochenblatt, Jacob Gut jr. je 25.—; J. Weill-Halff, Viktor Rhein je 20.—; Jacq. G. Guggenheim, Karl Aufseeser, Adolf Hoffer, N. O. P., S. Teplitz, Louis Dreifuss Florhofg. je 10.—; Nath. Weil, A. Heiselbeck, Frau Wwe. B. Wolf, M. Koschland, M. Felder, M. Zudkowitz, Wwe. R. Färber, Karaseck durch Ch. J. Eiss je 5.—; Maxli Lebekin, Orlow, Wolodarski durch Ch. J. Eiss, A. Glücksmann, D. Schmeidler, A. J. Rothschild je Fr. 3.—.

Den verehrten Spendern dankt bestens das
Landeskomitee der Agudas Jisroel,
Postcheck-Konto VIII 3732.

Presse- und Verlagsnotizen.

Jüdische Enzyklopädie des Verlages Eschkol. Der Verlag Eschkol A.-G., ist mit der Vorbereitung einer umfassenden Enzyklopädie des Judentums in deutscher und hebräischer Sprache beschäftigt. Jede der beiden Ausgaben soll 10 Bände umfassen. Für die Mitarbeit an der Enzyklopädie sind fast alle bedeutenden jüd. Gelehrten und Schriftsteller der Welt gewonnen. Die allgemeine Leitung der Enzyklopädie liegt in den Händen von den Herren Dr. Nachum Goldmann und Dr. Jacob Klatzkin. Die wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen eines wissenschaftlichen Beirats, dem angehören: Rabbiner Dr. Baeck, Berlin; Dr. Bernfeld, Berlin; Prof. Büchler, London; Oberrabbiner Dr. Chajes, Wien; Oberrabbiner Prof. Brody, Prag; Prof. Dubnow, Berlin; Prof. Elbogen, Berlin; Dr. Epstein, Jerusalem; Prof. A. Freimann, Frankfurt a. M.; Prof. Guttmann, Berlin; Prof. Simonsen, Kopenhagen; Dozent Dr. Torczyner, Berlin; Prof. Gotthold Weil. Die redaktionelle Leitung haben die Herren Dr. Jacob Klatzkin und Dr. S. N. Simchoni (als Generalsekretär der Redaktion). Das gesamte Unternehmen erfordert einen Kostenaufwand von 1 Million Mark, wovon ein Teil bereits gesichert ist. Zur Förderung des Werkes in Deutschland hat sich ein deutsches Landeskomitee gebildet, dem prominente jüd. Finanziers der verschiedenen Städte angehören. Die Dauer des Erscheinens der 10 Bände ist auf etwa 6 Jahre festgesetzt.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 22. Mai Sabbat-Eingang: 7.15

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends . .	7.00 Uhr	Freitag abends . .	7.15 Uhr
שבת morgens . .	8.30 „	שבת morgens . .	7.45 „
מנחה . .	4.00 „	מנחה . .	4.00 „
Ausgang .	8.50 „	Ausgang .	8.50 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	6.30 „
מנחה	6.30 „	מנחה	6.50 „
abends	8.50 „	abends	8.50 „

Samstag, den 23. Mai: פרשת במדבר, מב׳ החדש

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.50	Endingen und Lengnau	8.50	St. Gallen	8.52
Winterthur	8.50	Basel u. Bern	9.00	Genf u. Lausanne	8.59
Luzern	8.55			Lugano	8.50

Sonntag, den 24 Mai: ראש חדש.

Donnerstag, den 28. Mai: ערב שבועות.

Todestag:

Freitag, den 28. Ijar: Prophet Samuel, gest. 2888 zu Rama.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Robert Guggenheim, in Luzern.

Bar-Mizwoh: Salamon Sohn des Herrn K. Rosenzweig, in der Müllerschul Zürich. Moritz und Elias, Zwillings-Söhne des Herrn Abraham Gast Ikler, in der Müllerschul Zürich.

Silberne Hochzeit: Herr und Frau Joseph Guggenheim-Bernheim sen. in Bremgarten.

Vereinigung jüdischer Studierender Zürichs

Am Samstag, den 23. Mai, punkt 8.15 Uhr findet im **Jüdischen Heim**, Kernstrasse 3, der I. VORTRAGSABEND statt.
Thema: **Nation und Kultur**, (Referent: M. Joffe, phil.)
Nachfolgend: **Diskussion** und **gemütliches Beisammensein.**





STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 22. Mai bis 24. Mai 1925.

Freitag: **Ariadne auf Naxos**, Oper von R. Strauss, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: Gastspiel Toti dal Monte vom Teatro alla Scala in Mailand: **Rigoletto**, Oper von Verdi, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 2½ Uhr: Vorstellung zu ermässigten Preisen: Zum letzten Mal: **Wilhelm Tell**, Schauspiel von Schiller, gespielt vom Dramatischen Verein Zürich. Sonntagabend 8 Uhr: **Die Bajadere**, Operette von Kalman

Schauspielhaus.

Täglich abends 8 Uhr: Gastspiel **„Der blaue Vogel"**, vollständig neues erfolgreiches Programm! Conférence: Dir. Jushny.

